

Zeitschrift:	Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe
Herausgeber:	Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe
Band:	35 (1919)
Heft:	39
Rubrik:	Verbandswesen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

plez statt. Herr Bundesrat Schultheß konnte der Sitzung wegen Arbeitsüberlastung leider nicht beiwohnen.

Herr Direktor Rotplez suchte einleitend die Entstehung der Wohnungsnot zu begründen. Während der ganzen Kriegszeit, also während voller fünf Jahre sind keine Neubauten entstanden, sodass auch dem natürlichen Bevölkerungszuwachs keine Wohngelegenheiten zur Verfügung gestellt werden konnten. Dazu kam die Rückkehr der vielen Auslandschweizer mit den Familien, die sehr oft die Mittel für die eventl. noch vorhandenen kostspieligeren Wohnungen nicht aufzubringen vermochten, da die Realisierung der mitgebrachten ausländischen Werte nur mit grossem Verlust möglich war.

Die Errstellungskosten von Wohnbauten wurden mehr und mehr in die Höhe geschaubt. Die Kriegsindustrie zog zum Schaden des Baugewerbes alle Arbeitskräfte durch ungeahnt hohe Löhne an sich. Bei der allmäglichen Liquidation dieser Industrien verlangten die verwöhnten Arbeiter auch im Baugewerbe dieselben Löhne und trieben so die Preise der Rohmaterialien in schwindelnde Höhen. Hauptsächlich die Kohlenpreise haben einen großen Einfluss auf die Herstellung des so überaus wichtigen Zementes. Dazu kommt die durch die Unsicherheit der Zukunft begründete Bauunlust. Die bis jetzt verausgabten 32 Millionen sollten der Arbeitslosigkeit für ein Jahr steuern. Der durch die Subventionen angeregte Umsatz war auf Fr. 120,000,000.— berechnet, es mag das der Eröffnung von zirka 5000 Wohnungen entsprechen.

Der Redner wendet sich dann gegen die kommunale Bautätigkeit, die schon aus finanziellen Gründen nicht zu empfehlen sei, abgesehen davon, dass alles kostspieliger zu stehen käme. Wird angenommen, eine Gemeinde erichte für Fr. 4,000,000.— Wohnbauten, so müsse sie zum vornehmerein Fr. 2,000,000.— als unverzinsbar abschreiben.

Werden aber diese Fr. 2,000,000.— der privaten Bautätigkeit, bestehenden Baugenossenschaften zur Verfügung gestellt, so sei der dadurch zu erzielende Umsatz ein ganz bedeutend grösserer.

Wie nun der tatsächlich vorhandenen Wohnungsnot entgegengewirkt werden soll, werde aus der Diskussion hervorgehen können. Vor allem sei die Verkehrsfrage für neue Siedelungen auf dem Lande, welche Frage er aber von der Wohnungsbaufrage vollständig trennen möchte, von weittragender Bedeutung.

Stadtpräsident Müller, Bern, erläuterte, was die Stadt Bern bis dato auf dem Gebiete des Wohnungswesens geleistet hat. Auch er sei der erste, den Weg zu betreten, der die Gemeinden vom kommunalen Wohnbau entbinden könne. Hingegen war es notwendig, zur Steuerung der allergrößten Not eine Anzahl von Bauten auf Rechnung der Gemeinde erstellen zu lassen, da die Privaten vorerst keine Lust zeigten, Hand anzulegen.

Herr Nationalrat Bonmatt wollte hauptsächlich die Verkehrsfrage eingehender prüfen lassen.

Herr Architekt Ramseyer zeigte sich erfreut, gehört zu haben, dass der Schweiz. Verband zur Förderung des genossenschaftlichen Wohnbaues möglichste Unterstützung finden soll. Alle Arbeit aber habe erst dann einen positiven Erfolg, wenn vorher die Konkurrenz der bestehenden Wohnungen ausgeschaltet werden kann, sonst sei die Wiederauferstehung der privaten Bautätigkeit ausgeschlossen. Die Lösung dieses Problems mag allerdings auf nicht zu unterschätzende Schwierigkeiten stoßen und müsse einem besonderen Studium unterstellt werden. Um billig und hauptsächlich viel zu bauen, solle man nicht von der Mietstabsnorm zur Einfamilienvilla, also nicht von einem Extrem ins andere fallen, sondern möglichst den Mittelpfad zu beschreiten suchen. Die Baugelder sollten steuerfrei gemacht werden können.

Herr Nationalrat Jäggi spricht für das Einfamilien-

haus. Im Interesse der Volksgesundung solle jeder frei, inmitten eines Gartens aufwachsen können. Das ist allerdings der sehnlichste Wunsch aller, doch wird vom Vorsitzenden richtig betont, dass die Leute mit keinen Mitteln von der Welt aus der Stadt herauszubringen seien, denn die heutige Generation wolle leben und sich in der Stadt vergnügen.

Dr. Bernhard (industrielle Landwirtschaft) weist auf die Wichtigkeit des Siedelungsproblems hin. Bei der Errichtung von Wohnkolonien wird leider viel zu wenig Rücksicht auf die Verkehrsmöglichkeit, auf die richtige Lage überhaupt, genommen. Die Ausdehnung der Städte oder die Ansiedelung auf dem Lande darf nicht allein auf Rechnung der landwirtschaftlichen Betriebe gehen. In der Nähe Winterthurs soll auf seine Anregung eine Kolonie auf Meliorationsboden entstehen, sodass weder Wies- noch Pflanzland verloren geht. Auch der Landflucht sei entgegenzutreten.

Damit das Siedelungsproblem mit grösserer Ruhe studiert werden kann, sollten vorläufig in den allerdringendsten Fällen billigere Wohnbaracken erstellt werden, vorzüglich dort, wo die Wohnungsnot voraussichtlich nicht zu einer akuten Krankheit auswachsen wird.

Interessant waren die Ausführungen vom Sekretär des Schweiz. Baumeisterverbandes, Herrn Dr. Cagianut. Versuche hätten ergeben, dass von der Normalisierung nicht alles erwartet werden dürfe. Schätzungsweise können damit höchstens 10 % der Kosten der normalisierten Bauteile eingespart werden. Hingegen könne mit einer einfacheren Bauart, wie sie im Auslande überall anzutreffen sei, noch viel eingespart werden. Auch die strengen Vorschriften der Gerüftkontrollstellen sollten vereinfacht werden können. Ebenso seien die amtlichen Vorschriften über die Zementmischungen und über die Belastungen viel zu streng. Auch die Mietämter hätten nicht auf der ganzen Linie vernünftig gewirtschaftet. Schuld an der Versteuerung sei aber vor allem der Achtstundentag, der für das Baugewerbe ein Unding sei. Das Bauhandwerk sei ein Saisonbetrieb, wo möglichst nur die schönen Tage ausgenutzt werden können. Der Achtstundentag bedeute für die Bauarbeiter eine Arbeitsleistung von zirka 35 Arbeitswochen per Jahr. Einschneidend sei noch der Umstand, dass bei der Arbeitszeiteinschränkung noch eine Wenigerleistung von 30—35 % konstatiert werden können, was die Baukosten wiederum bedeutend erhöht.

Der Vorsitzende bestätigt die Ansicht des Vorredners betreffend des Achtstundentages, der den Ruin eines ganzen Landes bedeuten könne. In erster Linie muss gearbeitet werden, wenn auf sozialem Gebiete etwas geleistet werden soll.

Da sich noch viele der Anwesenden zum Worte gemeldet haben, musste die Sitzung vertagt werden.

Verbandswesen.

Zur Förderung des gemeinnützigen Wohnbaues hat sich ein Schweizerischer Verband gebildet. Präsident ist Stadtrat Dr. Klöti. Der Verband ist eine politisch neutrale Genossenschaft, die in Zürich ein ständiges Sekretariat errichtet hat, das im Amtshause III untergebracht ist; als Sekretär amtet Dr.-Ingenieur Hans Weber. Der Verband und sein Sekretariat wollen gemeinnützigen Genossenschaften, Gemeinden und Kantonen, sowie Einzelsfirmen, die auf gemeinnütziger Grundlage Wohnkolonien erstellen wollen, mit einem reichen Material und mit Rat und Tat in allen organisatorischen, genossenschaftlichen, technischen und finanziellen Fragen des Wohnungs- und Siedlungswesens sich zur Verfügung stellen und durch Sammlung aller Erfahrungen, Ausarbeitung zweckmässiger Organisationsformen, Ver-

anstaltung von Vorträgen und Ausstellungen, Auffstellung von Wohntypen, Ausprobierung von Baumethoden, Ausarbeitung von Normalien usw. alle die Arbeit leisten, die geeignet ist, einer Kräftezersetzung und Vergeudung vorzubeugen und damit die rasche, zweckmäßige und billige Schaffung von Siedelungen zu ermöglichen.

Angesichts dieser umfassenden Tätigkeit auf dem Gebiete der Beratung in Wohnungsbaufragen beantragt der Stadtrat dem Großen Stadtrat, dem Verband mit einem Jahresbeitrag von 1100 Franken als Mitglied beizutreten.

Verschiedenes.

† Malermeister Walter Lüg in Alarberg (Bern) starb nach kurzer Krankheit am 14. Dezember im Alter von 34 Jahren.

[†] Hafnermeister Heinrich Bachmann-Baumann in Zürich 3 starb am 14. Dez. im Alter von 53 Jahren.

† Schreinermeister Josef Bögtli in Biel starb am 18. Dezember im Alter von 63 Jahren. Als junger Handwerker war der Verstorbene s. B. nach Biel gekommen, wo er zuerst als Arbeiter seinen Beruf ausübte, um dann später ein eigenes Geschäft zu gründen. Dank seiner Berufstüchtigkeit, seiner Arbeitsamkeit und seines Fleißes brachte er dasselbe zu schöner Blüte, ohne selbst das Wesen des schlichten Handwerksmannes zu verlieren.

Der Schweizerischen Unfallversicherungsgesellschaft
wurden im Monat November dieses Jahres 11,317
Unfälle (worunter 41 Todesfälle) gemeldet (gegen 11,446
bezw. 41 Todesfälle im Monat Oktober). Davon sind
Betriebsunfälle 9364 (worunter 30 Todesfälle) und Nicht-
betriebsunfälle 1953 (worunter 11 Todesfälle). — Bis
30. November wurden im laufenden Jahre insgesamt
118,416 Unfälle gemeldet (worunter 442 Todesfälle).
Ende November 1919 gelangten per 1. Dezember 1919
45,557 für Invaliden- und 39,406 Fr. für Hinterlassenen-
renten zur Auszahlung. Zunahme im Vergleich zum
Vormonat 6685 Fr. — Die Zahl der der obligatorischen
Versicherung unterstellten Betriebe beträgt auf Ende
November 1919 33,812 (Ende Oktober 33,860).

Möbeleinfuhr. (Mitgeteilt von der Sektion für Ausfuhr des eidgenössischen Volkswirtschafts-Departements.) Sowohl das Deutsche Reich als auch die deutschösterreichische Republik haben für Erzeugnisse der Möbelindustrie Ausfuhrverbote erlassen. Die Ausfuhr für Waren dieser Art aus den genannten Ländern ist demnach nur mit besondern Ausfuhrbewilligungen gestattet. Gesuche um Ausfuhrbewilligungen sind zu richten: in Deutschland an die zuständigen Beauftragten des Reichskommissärs für Ein- und Ausfuhr, in Deutschösterreich an das Staatsamt der Finanzen in Wien, Himmelpfortgasse.

Die Sektion für Ausfuhr des eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartements, welcher die Behandlung der Einführgefüche betreffend Erzeugnisse der Möbelindustrie übertragen worden ist, ist nur dann in der Lage, an die Behandlung der Einführgefüche heranzutreten, wenn der Gesuchsteller sich über den Besitz einer Ausfuhrbewilligung des Herkunftslandes der Ware ausweist.

Einführbewilligungen können nur in sehr beschränktem Umfange erteilt werden, da sie die Höhe des Monatsdurchschnittes des im Jahre 1913 erfolgten Importes nicht überschreiten dürfen.

Die Formulare für Einfuhrgesuche sind erhältlich bei der Buchdruckerei Rösch & Schäzmann, Monbijoustr. 9, in Bern. Sie enthalten die näheren Vorschriften über ihre Benützung.

Anschaffung von Feuerwehr-Requisiten in Netstal (Glarus). (Korr.) Die Gemeinde Netstal beschloß die Anschaffung von verschiedenen Feuerwehr-Gerätschaften im Gesamtbetrage von Fr. 4504.50. An die Kosten werden 50% als gesetzlicher Beitrag aus der kantonalen Brandassuranzkasse bezahlt. — Für den nämlichen Zweck hat die Gemeinde Bülten Fr. 652 — ausgezahlt.

Literatur.

„**D** mein Heimatland“, künstlerische und literarische Chronik fürs Schweizervolk. 8. Jahrgang, 1920. Herausgeber: Dr. Gustav Grunau. Verleger: Bern: Dr. Gustav Grunau. Zürich: Rascher & Cie. Umfang 352 Seiten, über 200 Illustrationen, 28 Kunstbeilagen, wovon 2 farbige. Preis 5 Franken.

Die gediegene, vornehme und gefällige Ausstattung und Ausschmückung der Chronik (so lautet der neue Titel, da es sich mehr um ein Jahrbuch als um einen Kalender handelt), der sorgfältig ausgewählte und reiche Inhalt der Arbeit bewährter Künstler und Literaten, kurz, die Geschmacks- und Gefühlsrichtung, die dieses Unternehmen seit Jahren verfolgt, gewinnen dieser wertvollen Publikation, die in ihrer Art einzig ist in der Schweiz, immer noch neue Freunde. Der soeben erschienene neueste Jahrgang 1920 übertrifft alle seine Vorgänger qualitativ wie quantitativ. Ein Teil des Kalenders ist der Holzschnidekunst in der Schweiz gewidmet. Neben modernen erstklassigen Künstlern wie Württenberger finden wir auch hervorragend künstlerische Proben aus alter Zeit, von 1497. Die Reproduktion dieses ältesten schweizerischen Kunstdkalenders ist ein Schlager. Dann reiht sich Bild an Bild, im Text eingestreut; eine Menge prächtiger Kunstablagen und zwei Bierfarbendrucke bezeugen die außergewöhnliche Reichhaltigkeit. Wir finden unsere allerbesten schweizerischen Maler und Bildhauer vertreten, aber auch unsere rühmlichst bekannten Schriftsteller und daneben viele talentierte Bekannte und noch Unbekannte.

Auch dem zweiten Teil der Chronik wurde vollste Aufmerksamkeit gewidmet. Wir finden, zum ersten Mal veröffentlicht, eine vollständige Liste aller derer, die das eidgenössische Kunststipendium erhielten, finden die zeitgenössischen Tagesfragen behandelt und eine Anzahl höchst wertvoller Auszüge über das Thema: „Die Aufgaben des neuen schweizerischen Parlamentes“.

Die echt schweizerische, vaterländische und in jeder Hinsicht prächtige Publikation darf jedermann aufs wärmste empfohlen werden. Der Preis von 5 Franken ist im Hinblick auf die prachtvolle Ausstattung ein überaus bescheidener.